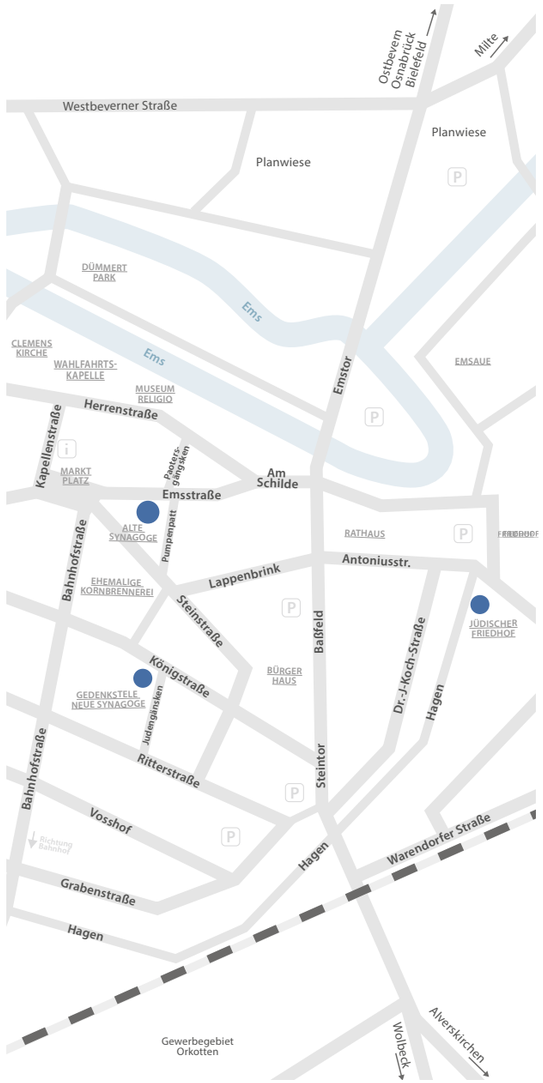


Familie Jakob Auerbach im Hof der Synagoge (v. l.) Erich, Jakob, Kurt, Jeanette, Alfred, Tante Fanny

DER LETZTE JÜDISCHE BESITZER DES GEBÄUDES

Jakob Auerbach betrieb im angrenzenden Haus Steinstraße 4 einen Viehhandel und eine Metzgerei. Seine Familie lebte seit 1760 und damit seit fünf Generationen in Telgte. Er war ein geachteter Bürger. Aus seiner Ehe mit Jeanette Berger gingen drei Söhne hervor, Erich, Alfred und Kurt. Zur Familie gehörte auch Fanny, die unverheiratete Schwester seines Vaters.
Bis Ende 1938 war die Familie gezwungen, das Geschäft aufzugeben und ihren gesamten Besitz zu verkaufen. Ein Jahr konnte Jakob Auerbach mit seiner Familie noch in der Wohnung bleiben. Schließlich mussten Jakob, Kurt und Fanny Auerbach im Januar 1941 ihre Heimat verlassen. Im Oktober 1941 erfolgte die Deportation ins Getto Litzmannstadt, das sie nicht überlebten. Jeanette Auerbach war bereits 1940 verstorben. Der älteste Sohn Erich wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, während er im Jugendlager auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet wurde. Er starb 1945 auf einem Todesmarsch in Dörnhau (Głuszyca). Nur Alfred Auerbach gelang es, nach Palästina auszuwandern.



KONTAKTE FÜR BESICHTIGUNGEN

Sie möchten mehr erfahren?
Wir möchten Sie herzlich einladen, einen Stadtrundgang zu den Spuren jüdischen Lebens in Telgte zu buchen oder auch den Innenraum der Alten Synagoge zu besichtigen.

RELíGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur
Herrenstr. 1-2
48291 Telgte
02504-93120
besucherservice@telgte.de

Tourismus + Kultur Telgte
Kapellenstr. 2
48291 Telgte
02504-690100
tourismus@telgte.de

Erinnerung und Mahnung –
Verein zur Förderung des Andenkens
an die Juden in Telgte e. V.
b.elkeles@erinnerung-und-mahnung.de

Fotografien: LWL-DLBW – Niggemann; Kordula Rüter; KAW, S 5 Telgte, Nr. 102

Zeichnungen: LWL-DLBW – Kaspar

Text: LWL-DLBW – Steinmeier; Erinnerung und Mahnung – Elkeles

ERINNERUNG UND MAHNUNG e.V.

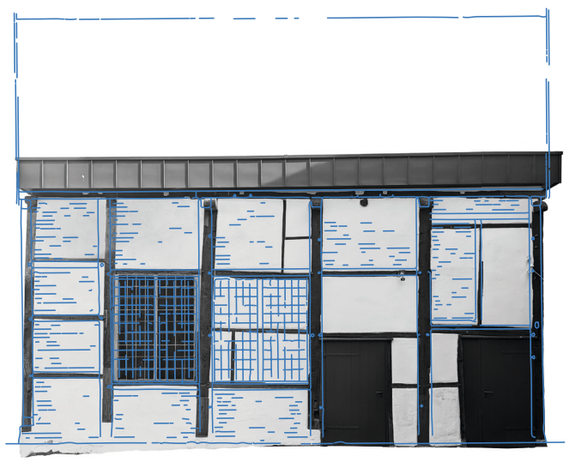
STADT TELGTE

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

RELíGIO
WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR RELIGIÖSE KULTUR

ALTE SYNAGOGE TELGTE

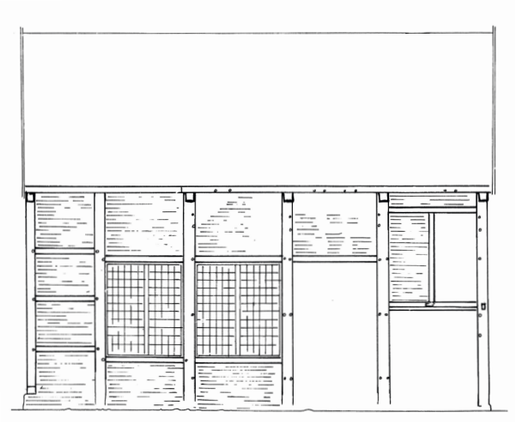
VIELSCHICHTIGES IM VERBORGENEN



„Im Hinterhof, versteckt zwischen zwei Straßen steht in Telgte inmitten der historischen Altstadt mit der „Alten Synagoge“ ein einzigartiges kulturgeschichtliches Zeugnis, eine von ganz wenigen noch erhaltenen ehemaligen Hof-Synagogen Westfalens.

INNERSTÄDTISCHES WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Unmittelbar nach dem Stadtbrand von 1499 entstand in einem von Marktplatz, Ems- und Steinstraße gesäumten Baublock auf einer Grundfläche von etwa 24 m² ein zweigeschossiger Speicher mit hoch aufragendem Satteldach. Das kleine Fachwerkgebäude zählt zu einem Gebäudetypus, der heute in historischen Stadtkernen Westfalens kaum noch zu finden ist.



Nordwestliche Fassade der durch Erweiterung um 1700 entstandenen Synagoge (Rekonstruktionszeichnung)

VOM SPEICHER ZUR SYNAGOGE

Schon im 16. Jahrhundert siedelten sich in Telgte Juden an. Seit etwa 1700 nutzten sie den kleinen Speicher, der heute als Alte Synagoge bezeichnet wird, für Gebet und Gottesdienst. Für die Umnutzung des Gebäudes sprachen die Eigentumsverhältnisse der angrenzenden Häuser, denn mindestens eines befand sich in jüdischem Besitz. Die versteckte Lage entsprach den Regelungen der fürstbischöflichen Judenedikte, nach deren Bestimmungen der Gottesdienst nur im Verborgenen stattfinden durfte, und bot Schutz vor Übergriffen. Die notwendigen baulichen Veränderungen nahm man mit einfachsten Mitteln vor: Das Gebäude wurde in der bestehenden Konstruktionsform um etwa drei Meter verlängert und verfügte nun über eine Grundfläche von ca. 38 m²; die Zwischendecke wurde entfernt. Der damit geschaffene Gebetsraum erhielt ein flaches hölzernes Tonnengewölbe und eine Frauenempore mit separatem Eingang. Der Toraschrein fand in einer nach außen gestülpten Nische Platz. Das Lesepult (Bima) stand im Zentrum des durch vier große Fenster belichteten und mit einer einheitlichen Farbfassung versehenen Raumes. Heute ist dieser in seinen wesentlichen Bestandteilen überlieferte Bau die älteste im Inneren noch räumlich erfahrbare Synagoge Westfalens.

Blick auf die Nord-Ost-Wand mit den Resten des Toraschreins





Deckenansicht: Ehemaliger Schlachtraum, zuvor Frauenempore; die veränderte Nutzung ist noch am Deckenhaken erkennbar, an denen die Tiere aufgehängt wurden

VOM SCHLACHTHAUS ZUM ABSTELLRAUM

Bis zur Eröffnung einer neuen, nun öffentlich sichtbaren Synagoge an der Königstraße im Jahr 1875 diente der kleine Bau als Gebets- und Versammlungsraum. Danach blieb er in jüdischem Besitz. Ein Teil wurde abgetrennt und als koscheres Schlachthaus genutzt, der Rest als Schuppen. Einige Jahrzehnte später blieb der Fachwerkbau von der Zerstörungswut der Novemberpogrome verschont, wohl weil er schon lange nicht mehr als Synagoge genutzt wurde. Im gleichen Jahr musste auch der jüdische Besitzer Jakob Auerbach seinen gesamten Grund- und Hausbesitz aufgeben.

Das Gebäude wurde von nun an als Abstellraum genutzt und verfiel zunehmend. Das schadhafte Satteldach war 1965 gegen ein einfaches Pultdach ersetzt und eine neue provisorische Zwischendecke eingebaut worden.

WIEDERENTDECKUNG, KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Als sich Anfang der 1980er-Jahre Schüler der örtlichen Realschule mit der Geschichte der jüdischen Bevölkerung Telgtes zwischen 1933 und 1945 befassten, rückte auch die Alte Synagoge ins Blickfeld der Öffentlichkeit und das Gebäude wurde 1992 in die städtische Denkmalliste aufgenommen.

Es sollten jedoch noch drei Jahrzehnte vergehen, bis mit der Instandsetzung des mittlerweile in vielen Bereichen gefährdeten Baus begonnen wurde. Mit Unterstützung des Bundes, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, des Kreises Warendorf, der Stadt Telgte und des LWL hat die heutige Eigentümerin in den Jahren 2022 und 2023 behutsame Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten durchführen lassen. Hierbei wurden die verschiedenen Bauphasen respektiert, sodass die Veränderungsgeschichte vom Speicher bis zum Abstellraum ablesbar bleibt. Gleichwohl konnte die Zeitschicht „Synagoge“ anschaulicher gemacht werden.

Blick auf ein rekonstruiertes Fenster und den Bereich der ehemaligen Frauenempore nach der Restaurierung (2023)

